

# SCHÖN LENCHEN

MICHAEL VÖRÖSMARTY

## I.

Sinnend späht der Jäger fern am Stande,  
Angesetzt den Pfeil auf flüchtiges Wild,  
Immer höher sich gen Süden wandte  
Bald in vollem Glanz der Sonne Schild.  
Unnütz wartet er; im Vértes-Grunde  
Ruht am kühlen Quell das Wild zur Stunde.

Lange sass der Jäger dort und wachte,  
Glück erhofft er von der Dämmerung noch,  
Wartet bis der Tag sein Opfer brachte,  
Und sieh da, das Glück erscheint ihm doch:  
Zwar kein Wild, ein kleiner Falter fliehend,  
Und beschwingt ein Mädchen schlank und blühend.

„Hasch mich Vöglein, komm zu mir hernieder,  
Schönster Falter, goldner Schmetterling!  
Führe mich im Fluge dorthin wieder,  
Wo zur Ruh' die Sonne unterging.“  
Sprach's, entschwand, und wie des Rehes Tritte,  
Leicht und flüchtig sind des Mädchens Schritte.

„Herrgott!“ rief der Jäger, der indessen  
Aufgeschreckt: „welch königliches Wild!“  
Rasch, denn alles Andre war vergessen,  
Er sich auf des Mädchens Spuren hielt.  
Nach dem Falter, nach dem Mädchen jagen  
Maid und Mann mit himmlischem Behagen.

„Hab' ich dich!“ hat sie beglückt gerufen,  
Als der Schmetterling gefangen war.  
„Hab' ich dich!“ hat er entzückt gerufen,  
Reicht dem Mädchen seine Rechte dar.  
Aus erschrockner Hand der Falter schwebte,  
Vor des Mannes Blick die Maid erbehte.

## II.

Steht denn noch das Haus des greisen Peterd?  
Hört man noch des alten Kriegers Wort?  
Stehen tut's, wenn auch sein Gut geschmälert,  
Vor dem Humpen sitzt der Graukopf dort.  
Neben ihm das Mädchen mit dem Gaste,  
Kühner Augen Zauber sie erfasste.

Für Hunyadi, den verblichnen Hehren,  
Funkeln schon die Becher in der Hand,  
Fliesen tun des alten Kämpfers Zähnen  
Um den Feldherrn und ums Vaterland.  
Einst jedoch ist reich sein Blut geflossen,  
Als sie stürmend Belgrad beschossen.

„Hunyads Stern, des Namens schönster Träger“,  
Rief er jetzt: „der König lebe hoch!“  
In das Antlitz schoss das Blut dem Jäger,  
Unberührt hielt er den Becher noch.  
„Willst du nicht, mein Sohn, den Becher leeren,  
Wie dem Vater mir den Wunsch gewähren?“

Zwiefach könnt' ich Vater dir mich nennen!  
Und für Buben ist mein Trunk zu gut:  
Einen ganzen Mann wollt' ich bekennen,  
Nie verleugnet er sein Heldenblut!“  
Da erhob, in seiner Hand den Becher,  
Stolzen Blicks der Jüngling sich als Sprecher:

„Lebe denn der Spross des grossen Helden,  
Lebe er, solange fürs Reich er lebt!  
Mag ein rascher Tod es ihm vergelten,  
Wenn sein Sinn nach andern Dingen strebt;  
Auch der König, wenn er treulos waltet,  
Als Verräter überm Volke schaltet.“

Voller Leidenschaft und immer lauter  
Floss die heitre Rede und die Zeit.  
Stauend sieht das Mädchen traut und trauter  
Auf des Fremden warme Herzlichkeit.  
„Wer ist er, wo mag sein Land wohl liegen?“  
Dachte sie, doch hat ihr Mund geschwiegen.

„Und auch dich, der Wälder schönste Blüte,  
Grüss verehrend dieser edle Wein!  
Bringt dich einst nach Ofen Gottes Güte  
Mit dem Vater, harrt der Jäger dein.  
Droben wohne ich im Ofner Schlosse,  
Sucht mich dort in König Mathes' Trosse.“

Spricht's, nimmt Abschied, und der Hörner Klänge  
Schmetterern schon zum Aufbruch ihr Geheiss.  
Wie man ihn mit Worten auch bedränge,  
Bleiben kann er nicht im trauten Kreis.  
„Guter Jäger, sollt' es länger wahren,  
Säume du nicht bei uns einzukehren.“

Sprach schön Lenchen zaghaft als sie hinging  
Bis zur letzten Stufe vor dem Haus,  
Auf die Stirne küsste sie der Jüngling,  
In die Mondnacht schritt er rasch hinaus.  
Friede webt im Hause, doch sie wachte,  
Liebesmacht sie um die Ruhe brachte.

### III.

Peterdi mit seinem holden Kinde  
Nach der hohen Burg zu Ofen zieht,  
Dass er schrittweis neue Wunder finde,  
Die der Alte voller Staunen sieht.  
Und das Mädchen wartet in der Stille,  
Dass ihr Wiedersehen sich erfülle.

Freude und Gedränge herrscht in Ofen,  
Siegreich ist der König heimgekehrt;  
Sein geballter Zorn hat Wien getroffen,  
Böse Nachbarn schlug der Rache Schwert.  
Viel Getreue warten voll Verlangen;  
Noch erglühn nicht schön Lenchens Wangen.

„Wo ist er, der liebe Unbekannte?  
Welch ein Glück mag ihm begegnet sein?  
Ob er sich zum Rehengrunde wandte,  
Fern vom Hofe, oder harrt er mein?“  
Fragt sie sich in stillverschwiegnem Bangen,  
Bald errötend, bald mit bleichen Wangen.



Dröhnend nahn mit kriegerischen Mienen  
Újlaki, die Gara's ausgesöhnt;  
Und der König! Väter, Helden dienen  
Ihm, mit stolzen Sinnen angelehnt.  
Seinen Gast erkennt der alte Krieger;  
Unser König war es: „Heil dem Sieger!“

„Seinem Namen Heil und seinem Leben!“  
Ruft begeistert manch getreuer Mund;  
Berg und Tal und hohe Mauern geben  
Tausendfach im Widerhall es kund.  
Weiss wie Schnee, ein Bild aus Stein geschnitten,  
Steht schön Lenchen stumm und starr inmitten.

„Wollen wir am Hofe König Mathis  
Hin zum Jäger gehn, mein Töchterlein?  
Besser ist für uns des Vértes Wildnis,  
Frieden gibt das Heim uns dort allein.“  
Sprach der Greis aus schmerzefülltem Ahnen,  
Traurig zieht das Paar auf trüben Bahnen.

Sahst du eine Blume schon hienieden,  
Schön gewachsen, schwinden vor der Zeit,  
So verweht, hat scheu die Welt gemieden,  
Still schön Lenchen in verborgnem Leid.  
Glühende Gefühle und Gedanken  
Früh zur Hoffnungslosigkeit versanken.

Rasch, doch reich an Qualen eilt ihr Leben,  
Hin zu Grabe sich schön Lenchen neigt,  
Leid und reine Unschuld sie umweben,  
Gleich der Lilie, die sich sterbend beugt.  
Im verwaisten Haus erscheint der König,  
Heimgekehrt sind beide schon auf ewig.

Übersetzt von F. Klein-Krautheim, Giessen (Lahn)